



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

534 (20.11.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209540)

auch das Bestehen des britischen Interesses stellen werden. Dagegen werden sie die schwierige Aufgabe erhalten, das Schutzprojekt zu verteidigen. Wegen auch in außenpolitischer Hinsicht Annäherungsversuche zwischen den Konföderationen und vereinigten Liberalen bestehen, in der Norddeutschen, dem Protektionismus, ist ein Kompromiß nicht möglich. Die „wee free“ (Freihandels-) Liberalen sind stolz darauf, unter dem Banner Cobdens in der Wahlkampf zu stehen. Auf ihrem Marsche werden sie parallel mit der Arbeiterpartei vordringen. Nur bei äußersten Unken werden sie eher zu Wahlspalten gelangen als mit den Konföderationen.

Kamraj Radonahd prophezeigte gestern in einer versträubten Rede den Erfolg der Arbeiterpartei, die ihr großes Programm: Nationalsteuer, öffentliche Arbeiten zur Linderung der Arbeitslosigkeit und europäische Wiederbaupolitik, ungehindert durchführen wird. Zur Regierung will aber die Arbeiterpartei nicht kommen. Sie begnügt sich mit der Sicherung ihrer Unterhausstimme, von denen sie — nach Snowden's Meinung — keinen zu verlieren, aber auch keinen zu gewinnen hofft.

Das die Vorgänge in Deutschland ihre Entwicklung auf dem Wahlkampf nicht verfehlen werden, mag als gewiß gelten. Die Rückkehr des Kronprinzen befindet sich im Zentrum der öffentlichen Diskussion, von der diplomatischen Auseinandersetzung ganz abgesehen. Franzosenfreundliche Kreise ziehen das Gesicht der Deutschen Meinungs auf, um ihre Ententepolitik zu rechtfertigen. Die Promingruppe befindet sich im Kontrast der beiden Konföderations-Bevölkerung und Kothermere, von denen der erstgenannte die Forderung: Weg von Europa! ausposaunt, während der zweite, in keiner Eigenschaft als Befehlshaber Frankreichs, das Dogma der unerschütterlichen entente cordiale verteidigt. Hier wäre zu bemerken, daß die „Daily Mail“ (das Hauptblatt Kothermere's) Kothermere's Konföderationspolitik als einen „Erfolg des Kabinetts Baldwin“ anspricht. Das läßt vermuten, wie man den Wahlkampf führen wird. Die Konföderationen werden hauptsächlich ihren Wählern erklären, daß Kothermere's Einladung zu einer Expertenkonferenz (England's Wirtschaft) Nutzen bringen werde.

Ueberraschungen wird der Wahlkampf schwerlich bringen. Es ist denn in der Hinsicht, daß die Konföderationen eine stärkere Betonung der britischen Interessen im Rahmen der Entente finden werden. Das Auf: „Los von Frankreich“ wird man nicht vernachlässigen, denn er entspricht in keiner Weise dem Volksempfinden und der Auffassung des man of the street. Stanley Baldwin laßt die Wahl eine breitere Mehrheit, um England's Internationalität angedeutet in den Vordergrund zu rücken und sich, wie ein Kothermere, auf die Willen des Parlaments zu stützen. Wenn er es gewinnt, so wird er mit der Sozialisten, aus der er in mehrerlei Hinsicht hervorgeht. In diesem Sinne kann daher der bevorstehende Wahlkampf als ein bedeutungsvoller Wendepunkt in der britischen Außenpolitik bezeichnet werden.

Die Lage in Bayern

Rücktritt der Regierung — Keine Monarchie

Die „Deutsche Wg. Ztg.“ bestätigt die in Berlin verbreiteten Nachrichten von dem bevorstehenden Rücktritt des bayerischen Kabinetts. Der Rücktritt würde jedoch erst nach der Liquidation der Hitler-Sache erfolgen, die voraussichtlich nicht vom Staatsgerichtshof in Leipzig, sondern vom Münchner Volksgericht abgeurteilt werden würde.

Wie ferner aus München gemeldet wird, wären in der Sitzung des Nationalverbandes deutscher Offiziere der Gruppe Bayern ein Schreiben des Hofmarschallamtes des Kronprinzen Ruprecht eingegangen, in dem der Kronprinz nachdrücklich den Gerichten entgegentritt, als sollte demnach in Bayern die Monarchie ausgerufen werden. Der Oberst v. Krieger, der vielfach bei den bayerischen Bewegungen von sich reden machte, ist aus dem württembergischen Reichsbild (deutsch-völkische Freiheitspartei) ausgeschieden. Er hatte bei der letzten deutschen Tagung in Ulm eine Kompanie des Bundes Bayern und Reich geführt und damit den Widerspruch seiner Partei erregt. Eine Berliner Nachrichtenstelle teilt mit, daß, veranlaßt durch die Ereignisse in München, sich zahlreiche Verbände zu einem Reichsausschuß völkischer Verbände zusammengefunden hatten, der als Reichsausschuß der völkischen Verbände gegen die vaterländischen Verbände aufzutreten würde.

Wie „Die Zeit“ von besanternischer Seite aus München erzählt, hat der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Krieger am vergangenen Freitag dem Abgeordneten Krieger von der Bayerischen Volkspartei auf das bestimmteste seinen Rücktritt und des gesamten Einheitsministeriums in kürzester Frist in Aussicht gestellt. Ferner hat der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, Abg. Heide, die Absicht geäußert, im Falle des Rücktritts des Kabinetts Krieger den Vorsitz der Fraktion niederzulegen. Heute vormittag sei auf Grund dieser Tatsache der Arbeitsausschuß der Bayerischen Volkspartei im Landtag zusammengesetzt. Der Gewerksmann der „Zeit“ glaubt, daß vor allem der extreme föderalistisch eingestellte Flügel der Bayerischen Volkspartei die Absicht habe, dem Generalstaatskommissar Dr. v. Krieger das Amt des Ministerpräsidenten anzubieten. Die „Zeit“ bemerkt hierzu: Im Interesse des Ausgleichs zwischen Bayern und Reich wäre es außerordentlich zu wünschen, wenn Generalstaatskommissar Dr. v. Krieger, der gegen die Reichsregierung einen unverwundlichen Standpunkt eingenommen hat, Ministerpräsident von Bayern werden sollte.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Von Hermann Klenz

Die Dissidenten der Berliner Bühnen haben sich in zwei Gruppen von Freiagierten organisiert. Im Lustspielhaus spielt die „Truppe“, deren Hauptmann Herr Korner gewesen ist und das „Schauspieler-Theater“, heute am Reichstag Martin geführt, hat nun sein neues Heim in der Hauptstraße eingeweiht. Seitdem man weiß, daß man ein Stück ausgegraben, das mehr als den literarischen Saab des englischen Volkes Interesse verleiht. Der mit 28 Jahren verstorbene Christopher Marlowe war Shakespeare's Zeitgenosse in dessen Jugendtagen. Sein allenglisches Königsdrama „Eduard der Zweite“ ist doch wohl keine vernünftige Haupt- und Staatsaktion. Schmachvolle menschliche Begebenheiten toben sich vernichtend aus. Marlowe's Weltanschauung verführte es, in diese Innerwelt ein stämmiges Himmelslicht leuchten zu lassen. Himmelslos, redet im Gele eines nach ungenügendem Gelächter, rufen sich die Triebe aus. Aber des Dichters Phantasie und Gedankengang, sein dramatisches Temperament, seine impulsive Sprache (von Alfred Walter Henkel in Marlowe's Deutsch übertr.) täuschen über das Allzu-Trübe hinweg. Das Schauspiel-Theater hatte einen Regisseur. Auf dem Gebiet der Bühnen fand sein Name. In kunstvoller Regie des Spiels wurde kein Einfluß nicht wahrnehmbar. Es war ein volles Gebrüll. Heinrich George, überaus sein Meister der Reklamistik, ist hierin — als alter Marlowe — das Lieberherbe. Aber das ist ja die beliebteste „Erfolge“! Sogar Ernst Deutsch, als feministischer König und sein selbst, legt sie und da los bis zur Heffertel. Es war wohl des Dirigenten (Richard Martin) Wille. O Deignatheit! — über die Bühnen im Parterre lobten Begeisterung.

Die Art, daß der Dichter um des Schauspielers willen und nicht der Schauspieler für den Dichter da sei, wurde im jungen „Schauspieler-Theater“ auf die Spitze getrieben und damit ab-aburbar gelöst. Wie zuvor heute irgendwo, in abstrakter Herabsetzung unter dem Star-Prinzip, derartige Befehlsbefehle an Dichtungen vorzunehmen gewagt. In dem Drama „Alfa“ wurde nach anderen Werten der die Tragödie bestimmende Schluß fallen gelassen. Und schimmer als das! Ein neuer Schlußpunkt und eine neue „höhere Welt“ geben der Dichtung ein völlig verändertes Gesicht. Nicht mehr richte ich die Augen an der Welt des Bühnen auf, um gegen den Götter und Mörder, die lange verfallene Väterzeit auszuscheiden: „Ich hoffe dich! Ich spele dich an!“ Sie beugte sich vielmehr mit einer stummer Vergebung (O, die das Spiel mit einem kritischen Fragezeichen abschloß. Das geschähe offenbar, weil der Dichter Bergner die elementaren Aspekte nicht recht liegen. Der Regisseur (Heinz Hilpert) ließ den liebernden

Die Separatistenbewegung

Dortens Hauptquartier in Bad Ems

Der Sonderbündler Dr. Dörten, der bisher seinen Sitz in Wiesbaden hatte, ist nach einer Weile nach „Echo du Rhin“ aus Koblenz nach Bad Ems übergesiedelt, wo er in den Räumlichkeiten des Krankenhauses sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Das Blatt glaubt daraus den Schluß ziehen zu können, daß Dr. Dörten nunmehr die Absicht hat, unmittelbar in die Führung der separatistischen Bewegung im Rheinland einzuzutreten, was er bisher nicht getan habe.

Das Siebengebirge wieder frei

Die Kämpfe im Siebengebirge sollen auch in Höhe einer Anzahl Todesopfer auf separatistischer Seite — man schätzt von fünfzehn — erfordert haben. Das Siebengebirge ist nunmehr befreit. In Honnef und Weibersburg sind starke französische Truppenabteilungen einmarschiert. Die Sonderbündler wurden von den Franzosen in Honnef entwaffnet und mit der Bahn abtransportiert.

Der Schaden in Duisburg

Der Schaden, den die Sonderbündler in Duisburg anrichtet haben, geht in die Milliarden. Am Rathaus steht es wohl aus. Aus dem Museum wurde eine wertvolle Münzensammlung gestohlen. Sonderbündler Karman, der die Verfassung der Separatisten revidiert, ist wegen des Verschwindens eines für die Dauerbestimmung bestimmten Wagens Wehl von 119 Säcken von den Soldaten eingekerkert worden. In dem Rathaus befinden sich noch 18 uniformierte Sonderbündler, mit deren Abzug baldzeit zu rechnen ist.

Die Lage in Trier

Nach einer Meldung der „Rheinischen Volkszeitung“ aus Trier, sind dort die Separatisten entwaffnet worden und haben die von ihnen als Wahllokale beschlagnahmten Wirtshäuser räumen müssen. Eine Anzahl Separatisten verlagert jedoch nach der Walfelscheine und trägt heute noch Waffen. Die Nachrichten sind auf vorhergegangene Verhandlungen der Behörde mit den Franzosen zurückzuführen. Der Arbeitsausschuß, bestehend aus den Ingenieuren Keil und Wehl und Eisenbahnspektor Schwarz unterhält noch ein Büro in der Präsidentenwohnung. Sie dürfen aber keinerlei Kontrolle und keinerlei Eingriffe in den Gang der Verwaltungsgeschäfte vornehmen. Die grün-weiß-rote Flagge ist vom Rathaus entfernt worden.

Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Trier: Am vergangenen Montag hat die vorläufige Regierung der Rheinischen Republik im Bezirk Trier den Gemeindefinanzrat abgesetzt, sowie den Schriftleiter der „Trierische Volksfreund“ Rothmann aus dem Rheinland ausgewiesen. Bei der Grenzstation Schiffling hinter Ulmurg wurden die ausgewiesenen französischen Grenzposten übergeben. Die „Rheinische Zeitung“ bemerkt dazu, es ist das erste Mal, daß die Sonderbündler sich die Macht angeteilt haben, rheinische Bürger aus ihrem Bezirk ausgewiesen. Es darf erwartet werden, daß die Reichsregierung sich dieses Falles besonders annimmt und vor allen Dingen bei der Rheinlandkommission in Erfahrung zu bringen sucht, mit welchem Rechte die Ausweisungen durch eine von der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung nicht anerkannten Sonderbündlerregierung erfolgt sind.

Der Terror in der Pfalz

Von den Separatisten wurden 7 Einwohner von Neustadt verhaftet und in das von den Separatisten besetzte Regierungsgebäude in Speyer verbracht. Weitere Personen, die verhaftet werden sollten, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. In Wassertrüben besaßen die Separatisten die Verhaftungen damit, daß der Direktor des Finanzamts flüchtig geworden sei und dadurch die Liquidität gebrochen habe. Aus diesem Grunde läßt sie sich auszuweisen, 7 Neustädter Bürger in Schiffling zu nehmen.

Die Bevölkerung hat unter dem Terror der Separatisten noch mehr zu leiden. Trotz der en und für sich schon sehr gespannten Ernährungslage sind Requisitionen von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln tagtäglich Erhebungen. Die Separatisten bringen in die Gefängnisse ein und zwingen die Inhaber mit vorgerichteten Waffen zur Herausgabe der Waren. So wurde am Samstag ein Schuhmacher in einer der Hauptverkehrsstraßen vollständig ausgeraubt. Ein Einbruch der Separatisten in die Reichsbank, wo sie die Tresors aufbrechen wollten, ist ohne Erfolg. In Kaiserslautern wurden die „Pfälzische Presse“ und der „Pfälzer Volksbote“ auf drei Tage verboten, weil sie über die Verhandlungen in Speyer wegen des wertvollen Geldes in der Pfalz eine Notiz brachten.

Eine neue Rheinland-Ordnung

Nach einer neuen vom „Echo du Rhin“ veröffentlichten Sonderordnung Nr. 224 sind mit Wirkung vom 15. November ab die Beamten und Angestellten der Dienststellen, die sich mit der Ausübung der Befehlsgewalt befassen, hinsichtlich der Erhebung von Steuern und Abgaben den Mitgliedern der Wehrverwaltung gleichgestellt. Sie sind also von jeder deutschen Steuer oder Gebühr befreit, die sich auf die Person, das Vermögen und das Einkommen bezieht. Das gleiche gilt für die Familien, Waisen und Konsumvereine, die zum großen Teil Beamten und Angestellten angehören. Diese brauchen also für die von ihnen eingehaltenen Waren, soweit sie zum Gunsten der betreffenden Angestellten und Beamten verwendet werden, keine Ställe zu bezahlen, ebenso wie die Beamten und Angestellten selbst für die zu ihrem Vermögen und Einkommen gehörenden Waren, die zum großen Teil Beamten und Angestellten angehören.

Stellen selbst für die zu ihrem Vermögen oder Hausgebrauch eingehenden Gegenstände und Waren von jedem Zoll befreit sind. Bezüglich der Wein-, Zucker- und Branntwein sowie ähnlicher Getränke ist die Steuerfreiheit auf Mäße beschränkt, die durch die Kontingenzen, Wäsen und Konsumvereine und andere verwandte Organisationen zum ausschließlichen Nutzen der oben erwähnten Beamten und Angestellten geltend werden.

Vor neuen Ausweilungen aus Nordschleswig?

„Zins Venstreblad“ bringt folgende Meldung, die in deutschen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregen dürfte: „Man wird sich erinnern, daß Justizminister Rittler 400 deutschen Kautzen Güterfreierlaubnis gab, die seit der Zeit hier im Lande gearbeitet haben, und zwar zum größten Teil in Nordschleswig. Von Seiten der Gewerkschaften war es eine Voraussetzung, daß die Deutschen nicht unter dem gültigen Tarif arbeiten durften. Dagegen wird nun berichtet, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt ist. Dazu kommt, daß die Arbeitslosigkeit im Kautzenland zunimmt. Deshalb hat der Kautzenverband beschloffen, sich an das Ministerium zu wenden, um die Forderung, daß die deutschen Kautzen sofort heimgehen zu werden. Nach dem bisherigen Verhalten des dänischen Justizministers sind in Nordschleswig lebenden Deutschen gegenüber darf

Eine Erklärung Dr. Zejaners

man nicht daran zweifeln, daß er dem Wunsch der dänischen Gewerkschaften nach so man wird. Ausweisungen von Deutschen aus Nordschleswig sind stets charakteristisch gewesen für das Autokratentum.

Der ehemalige schlesische Ministerpräsident Dr. Zejaner veröffentlicht im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der er sich gegen die Darlegungen wendet, die über seine angeblichen Verfehlungen in der bürgerlichen Presse gemacht worden sind. Er bezeichnet diese Mitteilungen als beschränkte Entstellungen oder politische Tendenzbehauptungen und erklärt, er habe für amtliche Handlungen Selbst oder Selbstwertentschädigungen nicht erhalten. Das „B. Z.“ teilt in Ergänzung dazu mit, man habe festgestellt, daß die Anzeige gegen Dr. Zejaner auf einen Rechtsanwalt zurückgeht, der der Hofentzugsbewegung nahesteht. Dieser Anwalt soll seine Mitteilungen auf die Befundungen eines gewissen Möbius stützen, der mit Zejaner befreundet sei, daß man bei dem Justizminister Zejaner jede Begnadigung erreichen könne, wenn er nur genötigt bezahlte. Wegen dieser Mitteilungen wurde Möbius in Haft genommen. Dr. Zejaner soll die Annahme dieses Mannes als gütliche Erfindungen bezeichnet und nur zugegeben haben, daß der Anwalt eines Zejaner's nicht ganz korrekt gewesen sei; er habe der Welt zwar bezahlet, aber an einen Mann, der beantragt wurde. (Sonderausgabe erschien zwar Dr. Zejaner während seiner Amtszeit nie.)

Kleine politische Mitteilungen

- Die Neuwahlen des Landestags des Saargebietes. In einem Erlaß der Regierungskommission ist der Termin der Neuwahlen zum Landestag nunmehr auf Sonntag, den 27. Januar, festgesetzt worden. Der Erlaß bestimmt, daß die Wahllisten bis zum 22. Dezember vorzuliegen sind.
- Ein Split verhaftet. Wie von der Schweizer Grenze gemeldet wird, wurde vor einigen Tagen in Nidwälden durch württembergische und badische Polizei ein französischer Spion verhaftet. Es handelt sich um einen Militärattaché der französischen Gesandtschaft in Bern, der beauftragt war, in Baden und Württemberg Radioübertragungen über die Reichswehr zu sammeln.
- Die Frage der österreichischen Vorkriegsschulden. Der Kontrollrat des englischen Rechnungswesens, Gress, ist in Wien eingetroffen, um mit der Regierung über die Regelung der Vorkriegsschulden zu verhandeln.
- Für die englischen Parlamentswahlen sind bis jetzt 22 weibliche Kandidaten, darunter 4 konservativ, 8 liberal, 9 von der Arbeiterpartei und 1 unabhängig aufgestellt worden.
- Regierung der Langfristigen. Die neuen Verhandlungen über die Langfristigen sind nunmehr soweit gediehen, daß in dieser Woche der endgültige Vertragsentwurf in Angriff genommen werden kann.

Letzte Meldungen

Pfändereverhaftungen in Weinheim

© Mannheim, 20. Nov. (Eig. Ber.) Heute nacht wurden durch ein starkes Kommando von Gendarmerie, Kriminal- und Jagdunspolizei in Weinheim 30 Aufwähler, Pfänderever und Personen wegen unerlaubten Waffensbesitzes festgenommen. Gefunden wurden geplünderte Waren, Handfeuerwaffen und selbstverfertigte Handgranaten. Die Festgenommenen und Haupttäter sind in der überwiegenden Mehrzahl Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Sperre der Wiener Universität

Wien, 20. Nov. Wegen der gestern wiederholt erfolgten Zusammenkünfte zwischen deutschnationalen und jüdischen Studenten hat der Rektor der Universität die Sperre der Universität verfügt.

Alte, 19. Nov. Wie die „Allgemeine Rundschau“ erzählt, ist Baron Anatol Henckell, Bevollmächtigter des Reichsdes Juchowitsch im Kreis Schauen, als er sich unterwegs nach Juchowitsch auf der durch Wald führenden Landstraße befand, von zwei Wägenfahrern überfallen und durch einen Kugelschuß, der ihm das Herz durchbohrte, ermordet worden.

der keinen Juchowitsch fürchten läßt. Diesen Menschen (unterirdischer Menschheit) überläßt nun die Weltmacht der Götter, daß er das ihm nötig fremde Wägen fassen und reiten will. Er gerät auf der ärmlichen Jagd von Schlinge zu Schlinge, schlägt die Steine wucht an dem eisernen Gitter der Herablosigkeit und öhnet schließlich den Göttern. Ein Bekannter, — beiseiten von Menschlichkeit... Der Erfolg des Dramas war mächtig. Mit Begeisterung konnte die spärliche Empfindlichkeit des Berliner Publikums für keine kritische Striche wahrgenommen werden. Für „Die Truppe“, die zweite Republik der Berliner Schauspieler, war's ein großer Tag. Hier hatte ihr Regisseur Berthold Viertel sein eigenartiges Element gefunden. Bis ins Kleinste war alles zur Vollkommenheit auf vielfarbige Einheit abgestimmt. Unterhaltig und gehoben von den originellen Bühnenbildern des George Grosz. Unter den Darstellern ragte vor allem Konrad Siegel hervor, der mit seinem alten Pfänderever, dieser in körperlicher Hinsicht abstoßenden Groteske einer lebensmerken schönen Seele, in die erste Reihe unserer Charakterdarsteller trat.

Zwei Urufführungen von frühlichen Kindern trauriger Zeit im Künstlertheater und im Kleinen Theater! Hier des ersten Literaten Karl Streckers Schwan! vom erdärmlich getretenen Eubelernhemmen — „Tudde“ — mit Max Adolbert, dem typischen und besten Berliner Komiker, Regiechef an der Leze; dort des Hans Bach'ser pittoreskes dreilagiges Duo: „Eine galante Nacht“. Ein Weg der in ihrer amüsierten Zurückhaltung doppelt unwiderstehlichen Carola Toelle.

Theater und Musik

© Gruppen-Tanzabend Uffula Bad. Großes war gemollt — aber ein Unstern erster Größe kullte in den Abend herab. Der Verband funktionierte nicht. Die Tanzvorstellungen gingen spärlich an, die Paare waren endlos lang, die Darbietungen schülterhaft und für die breite Öffentlichkeit von geringem Interesse. Zu Anfang kamen ein paar Einzeldarsteller, doch die Tanzabende mit Ausnahme von Eva George, deren Wägen gelöst waren, fielen noch zu tief in den Abendstunden, als daß sie besonders bemerkenswert wären. Das merkwürdige Stück, wenigstens ist keine Gemacht davor, die Lebensfähigkeit in sich trägt, immerhin aber Diskussionenwert befähigt war „Der Wald“, eine Tanzdarstellung von Uffula von Ernst Tsch. Schrieb dazu eine Kammermusik, die sehr gelobte thematische Profilerung zeigt und in der Teile zerfällt. Der Wägenabend beginnt mit hümmenden Wägenbildern und kritischen Wägenbildern. In fortwährenden Bewegungen, die nicht mehr Wägenkontinuität zeigen, sondern zu unvollständiger Wägenformeln, tonliche Bewegungen geworben sind, lösen sich die Stimmen allmählich, um nach einem tugendartigen Thema in ein dumpfes Adagio zu sinken („Der Tanz

Neue Wege der Preisgestaltung

In der Erkenntnis, daß von der Wirtschaft in der Frage der Preisgestaltung völlig andere Wege eingeschlagen werden müssen, wenn wir aus der Spoliz des Papiermarktes nicht in die Charzbidis der Rentenmarkinfation geraten wollen, ließ Bürgermeister Dr. Walli am gestern nachmittag in den Stadtratsaal zu einer Aussprache einladen, zu der sich in der Hauptsache die Persönlichkeiten einfinden, die alle 14 Tage in der Preisprüfungs-Kommission zusammenkommen. Außerordentlich zahlreich waren neben dem Handel die an der Preisbildung interessierten Behörden vertreten.

Bürgermeister Dr. Walli stellte in seinen einleitenden Ausführungen fest, daß im allgemeinen zur Goldmarkberechnung übergegangen worden ist. Hierbei habe sich eine Erscheinung gezeigt, die in der Bevölkerung große Unruhe hervorruft: daß die Grundpreise sehr weit über die Friedenspreise hinausgehen. Unter Bezugnahme auf unseren Artikel im gestrigen Mittagsblatt über die Steigerung der Lebenshaltungskosten stellte Dr. Walli fest, daß das Lebenshaltungsniveau in der vergangenen Woche auf 127,1%, die Lebenshaltungskosten dagegen um 22,4% gestiegen sind. Bei den gestrigen Erhebungen des Preisprüfungsamts habe sich gezeigt, daß in vielen Waren eine

weitere bedeutende Erhöhung der Goldgrundpreise eingetreten ist, die in der im Samstag Abendblatt abgedruckten Tabelle nach dem Stande vom 15. November veröffentlicht wurden. Im allgemeinen werde man sagen können, daß die Erhöhung gegenüber dem Friedenspreiseniveau etwa das Doppelte betrage. Er möchte hervorheben, daß er mit seinen Ausführungen nicht allein auf die Verhältnisse im Einzelhandel abgeben wolle, sondern allgemein auf die Frage der Warenpreise überhaupt. Er sei der Auffassung, daß man bei der Prüfung der Frage, ob eine Erhöhung gegenüber den Friedenspreisen berechtigt ist, nicht in Sach und Begegnung dürfe, sondern von dem einzelnen Falle ausgehen müsse, weil die preisbildenden Momente verschieden zu beurteilen sind. Dr. Walli ging auf diese Faktoren näher ein, wobei er betonte, daß hierbei vor allem auch die erhöhten Frachtpreise und der verminderte Umsatz in Betracht gezogen werden müssen.

Nach der Auffassung der zuständigen Stellen müßte die

Entwertungszuschläge verschwinden, wenn die Möglichkeit bestände, werbeständige Zahlungsmittel in größerem Umfange zu erlangen. In den nächsten Tagen werde sicher eine Entspannung eintreten. U. a. habe er von der Wirtschaftsentrale gehört, daß ein ganz annehmbarer Prozentsatz werbeständiger Zahlungsmittel von den Händlern einfließe. Wenn das nötige werbeständige Geld zur Verfügung stünde, könne man die Entwertungszuschläge fallen lassen. Die Reichsbank habe gefehert noch nicht Rentenmarkt in dem Umfange befehlen, um den Verkehr genügend speisen zu können. Der ganze Fragenkomplex sei für die Allgemeinheit nicht nur aus dem Gesichtspunkt heraus wichtig, daß es gilt, Wucher und Preistreiber zu bekämpfen, sondern auch vom Standpunkt der Lohnpolitik. Die Tatsache, daß zwischen dem Einkommen des Gehalts- und Lohnempfängers und den doppelten Friedenspreisen eine kolossale Kluft gähne, sei nicht nur für die Verbraucher, sondern für die ganze Lage des Staates und Reiches überhaupt von großer Wichtigkeit.

Ein Vertreter der Textilwarenbranche stellte fest, daß in dieser Branche der Weltmarktpreis zwischen 30 und 50% über den Friedenspreis gelegen ist. Dies zu wenig werde bei der kritischen Würdigung der Textilwarenpreise die Umsatzsteuer berücksichtigt, die dem Erzeuger bis zum Einzelhändler 15-20% betrage. Preisverweigerung würde außer den kolossalen Frachten auch das künstliche Kursniveau. Was müßte der Berliner Kurs, wenn nur eine 1-2-prozentige Abwertung erfolge? Vielleicht wären wir viel weiter, wenn der künstliche Kurs von vornherein ausgeschaltet worden wäre. In den letzten Tagen seien geradezu katastrophale Fehler vorgekommen. 50% seien an einem Tage an der Papiermarkt verloren worden. Die Rentenmarkt könne als gesund bezeichnet werden. Sie werde ein guter Ratgeber sein. Bei der Preisstabilisation müsse auch der verminderte Umsatz in Betracht gezogen werden, der 5-15 mal weniger als im Frieden sei. Auf dem verminderten Kapital lasteten die kolossalen Steuern, nicht allein beim Einzelhandel, sondern auch beim Großhandel und in viel schärferer Weise beim Großhandel.

Ein Gewerkschaftsführer verteilte in längeren Ausführungen den

Standpunkt der Arbeitnehmerschaft. Er habe, so führte er u. a. aus, nicht daran gezweifelt, daß jeder Vertreter imstande sein werde, den Nachweis zu liefern, daß die höheren Preise berechtigt seien. Man könne, um die Verhandlungen abzukürzen, einfach sagen: die Löhne werden um das Doppelte und Dreifache des Friedensstandes erhöht. Das Zentralproblem liegt doch anders. Sein und Nichtsein der deutschen Wirtschaft hängen in der nächsten Zeit davon ab, ob so wie in den letzten 5 Jahren weitergewirtschaftet werde. In diesem Falle kämen wir viel rascher als mit der Papiermarkt zu einer Goldinfation und damit zu einer Katastrophe, die die bisherigen Katastrophen weit in den Schatten stellen würde. Die Frage sei heute: sollen wir die Sache einfach weiter laufen lassen und die Konsequenzen erhöhter Gehälter und Löhne daraus ziehen oder sollen wir den Hebel an anderer Stelle ansetzen? Es sei jetzt schon wieder dieselbe Erscheinung zu

des Grauens). Nach dem „Lanz des Schweigens“, einem kurzen intermezziartigen Thema mit viel Vertikalmelodik und „Harmonik“, folgt das Gegenstück, „Der Tanz des Erwachens“, der mit lang gehaltenen tiefen Klängen wie aus der Ferne rufend in ein jubelndes von großartigen Einflüssen erfülltes Thema ausläuft. Die Tanzdichtung exakt und ohne Fehl von den Schillerinnen der Tanzschule ausgeführt, hatte einen Fehler: die einzelnen Stücke waren durch lange Pausen auseinandergerissen, und so wurde die Einheit gestört, worunter besonders die wertvolle Musik zu leiden hatte. Weit besser als der Wald gefiel dem zahlreichen Publikum „Der vertriebene Puppenpieler“, ein hübsches Marionettenspieler. Hier sah man einige gefällige pantomimische Ausdeutungen v. B. Der Teufel von Grestl Curtz und Der Mädel von Ede Kunzler. Amüsante Poppel als Puppenpieler sah ganz reizend aus. Der Schluss des Abends bildete eine Grossele „Lanz und den Götzen“, ausgeführt von einer Gruppe, die viel Beifall erntete. So zeigte die Veranstaltung, daß Ursula Bad eine gute Lehrerin der Tanzkunst ist und für ihre Schule dürfte der Abend eine gute Empfehlung sein; denn Angehörige und Freunde der Tanzenden waren zahlreich erschienen und spendeten reichen Beifall. Die Kritik hat aber im Grunde hier nichts zu sagen. Am Freitag bewährte sich Ade Franz als eine dankenswerte und sichere Beobachterin. Die Mißhills des Kammerorchesters unter Kapellmeister Paul Breisch trug zum Erfolg des Abends wesentlich bei.

© Shakespeares „Komödie der Irrungen“ als Tanzspiel. Eine sensationelle Erstaufführung von Shakespeares „Komödie der Irrungen“ brachte das Altonaer Stadttheater. Die Aufführung wurde ganz vom Standpunkt des tänzerischen aus entworfen. Was bisher als Tanzspiele galt, hatte sich hier des ganzen Stüdes in organischer Weise bemächtigt und so eine ganz neue, von höchstem Eindruck getragene Form geschaffen. Es scheint uns in der Tat das erste Mal, daß sich die wieder verlegenen und reformierte Tanzkunst wirklich als fruchtbar für das Theater erwies. Das Verdienst hieran gebührt Theodor Paul Thauer, der damit entschieden einen wichtigen Schritt über die von Labanischen Bemühungen beim Theater hinaussetzt. Die Tanzleistungen, von Geist und oft verblüffendem Talent getragen, haben ihren Schwerpunkt auf der Seite der künstlerischen Ausdeutung. Kritischer könnte man sich in der durchgehenden musikalischen Behandlung des Gesanges einfinden. Die Intendanz des Altonaer Stadttheaters hatte auch in diesem großen Aufwand entschieden, um die Aufführung auf eine künstlerisch hohe Stufe zu stellen.

© Schallens in der Kampe. Auf einem stielbestochenen Standort kam es kürzlich während der Aufführung des „Herrn Godunov“ von Dostojewski in der Oper in Chicago. Der berühmte russische Ballett Schallens, der die Fäustelle lang, geriet während der Aufführung, man weiß nicht aus welchem Grunde, in so sinnlose Wut, daß er an der Kampe trat und mit Stentorstimme ins Haus

berzählen, die man bei der Papiermarktwirtschaft erlebt habe, daß man ganz unterschiedlos, oder man mit aus dem Zustand bezogenen Rohstoffen wirtschaftete, oder nicht, den gleichen Entwertungszuschlag einzuführen. Obwohl sich der Redner nichts von einer militärischen Diktatur verspricht, ist er nicht abgeneigt, gewissen diktatorischen Maßnahmen das Wort zu reden. Es müßte dafür gesorgt werden, daß mit der Sanierung der Währung ernst gemacht werde.

Bei den Arbeitnehmern habe man schon angefangen, ernst zu machen mit den Voraussetzungen, die angeblich notwendig sind, um überhaupt mit der Rentenmarkt eine Zwischenanerkennung zu versuchen. Er erinnere daran, daß man mit der Aufgabe der Demobilisationsverordnung und anderen Maßnahmen Anforderungen an die Arbeitnehmerschaft gestellt habe, die trotz großer Widerstände zum Teil erfüllt gemacht wurden. Wir stehen, so wurde erklärt, vor der Wahl, entweder in der alten Weise weiterzumachen oder auch unter Teil Opfer zu bringen, um die Voraussetzungen für die Sanierung zu schaffen. Das Rurren sei sehr groß in den Reihen der Arbeitnehmerschaft gewesen, weil man sagte: warum verlangt man von uns die Opfer, während man nichts hört von der Aufgabe der Kartellpreispolitik? Gewissen Kreisen von Industrie und Bankwelt seien ganz ungeheure Vorwürfe zu machen. Es seien Gebelmskritikare bekannt geworden von Banken und Industriedirektoren, durch die man schon zu einer Zeit, als die Rentenmarkt überhaupt noch nicht klar zu übersehen war, die interessierten Kreise darauf hingewiesen habe, daß mit der Wertbeständigkeit nicht viel los sein werde, so daß man 50-70% Entwertung kalkulieren müsse, wenn die Rentenmarkt komme. Hier seien sehr große Sünden begangen worden. In Fragen, wie sie jetzt die Regierung zu lösen habe, hänge doch fast alles vom Vertrauen ab und von der wirklich guten Unterstüßung der Kreise, die in Handel und Wirtschaft die Lebenden sind.

Er sei sich klar darüber, daß einerseits auf den verschiedensten Gebieten eine Erhöhung über das Friedenspreiseniveau erfolgen muß und andererseits das Lohnniveau auf zwei Drittel bis drei Viertel des Friedensstandes gehalten werde. Er sei sich aber nicht einig darüber, daß man wahllos auf allen Gebieten ausstellen werden müsse, daß wir 100-200% und noch mehr über den Friedenspreisen liegen. Er habe den Eindruck, daß im November ganz willkürlich in die Höhe gesetzt wurde. Hier müßte die

Preisprüfungsstelle in schärferer Kontrolle den Gang der Preisbewegung einzeln verfolgen

und in Verbindung mit Wucherpolizei und Saisonwirtschaft rigoros durchgegriffen, damit endlich einmal auch die Kreise, die sich bisher im Hintergrund gehalten haben, merken, daß eine Staatsautorität da ist. Die Rentenbank bedeute jedenfalls einen ganz ernst zu nehmenden Versuch, die Voraussetzungen für die Währungsstabilisierung zu schaffen. Die Schichten, die in den letzten 5 Jahren an der Inflation verdient haben, seien schon wieder am Werke, an der Inflation der Rentenmarkt zu verdienen. Er sei gern bereit, die Arbeitnehmerschaft zur Verfügung zu stellen, die schon einmal die Preisprüfungsstelle in der Kontrolltätigkeit unterstüßt haben. Vielleicht kommt man in gegenseitiger Tätigkeit zu gewissen Richtlinien. Der Einzelhandel läge in der Preisprüfungsstelle und bei allen möglichen Schlingen über den Druck der Rohstoffe und Großhändler. Aber er mache immer wieder, was die Rohstoffe und Großhändler wollten. Er schäme jeden Preisausflug, anstatt sich zu rechtfertigen, ob die Preishebung berechtigt ist. Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produkte stehe er auf dem Standpunkt, daß ein Preisniveau in der ungefähren Höhe der Friedenspreise durchaus erträglich wäre. Angesichts der ungeheuren Entschleunigung und Inflationsstärkung, die die Landwirtschaft im Gegensatz zu anderen Kreisen des deutschen Volkes vornehmen konnte, sei ein gewisses Opfer, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung man durchaus anerkennen, angebracht. Eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produkte habe immer eine Erhöhung der Gehälter und Löhne nach sich ziehen müssen. Wenn auf der einen Seite in die Preisstabilisation von Industrie und Handel mit aller Schärfe eingegriffen wird und auf der anderen Seite die Landwirtschaft dazu gezwungen werde, Friedensgoldpreise oder Dreifache zu nehmen, die den Friedenspreisen nachkommen, so könnte man in wenigen Wochen an einer Stabilisierung der Verhältnisse kommen.

Bürgermeister Dr. Walli ist ebenfalls der Ansicht, daß durch die Behörden mit aller Schärfe gegen die Inflation eingeschritten werden müsse, wenn werbeständige Zahlungsmittel in dem nötigen Maße zur Verfügung stehen. Das sei auch die einmütige Auffassung des Stadtrats. Der Vertreter des Lebensmittel-Einzelhandels teilte die interessante Tatsache mit, daß in Mannheim der Verbrauch von ausländischen Wärlern den Friedensstand erreicht hat. Man müsse grundsätzlich

zur Sparkampe zwingen.

zu einer Sparkampe. Die in den letzten Monaten nicht festgesetzt werden konnte. In der Preisbildung hätten sich im Lebensmittelhandel ganz unheilbare Zustände herausgebildet. Redner hat allem in seinem Gedächtnis 40 Prozent werbeständige Einnahme gehabt. 40-50 Prozent werbeständige Zahlungsmittel dürften in den letzten Tagen eingegangen sein. Die Risikoprämie von 10-20 Prozent werde infolgedessen auf 5-8 Prozent ermäßigt. Es sei ein volkswirtschaftlicher Unzug, daß bis zu 50 Prozent Risikoprämie in die Goldgrundpreise einfließen würden. Der Lebensmittel-Einzelhandel sei zu einem Abschlag von 30 Prozent

bereit unter der Voraussetzung, daß ein Geldverlust nicht mehr eintrete. Die „Milch-Bänderung“ ist schlimmer als die gewöhnliche. In den letzten Tagen seien in den Redaktions- und im Jungbühl an Erwerbstätige mehr Waren vertrieben als verkauft worden.

Polizeidirektor Dr. Bader führte aus, die Wucherpolizei habe bisher versucht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die Aufgabe sei schwierig und äußerst unheimlich. Er erinnere an die zahlreichen Störungen und zahllosen Angriffe, die gegen die Wucherpolizei gerichtet wurden. Man habe sich nicht beirren lassen, sondern habe versucht, der

Staatsautorität und den geltenden Vorschriften Achtung zu verschaffen.

Nun sei man wiederum an einem Wendepunkt. Zweifellos handle es sich um die letzte Phase des Kampfes. Wenn man diese Kämpfe nicht durchschleife, so wisse er nicht, woher die Rettung kommen solle. Es sei ganz selbstverständlich, daß die staatlichen Behörden wie bisher mit ganz besonderem Nachdruck der Staatsautorität Geltung verschaffen werden. Es werde in der nächsten Zeit ganz besonders Pflicht der Wucherpolizei sein, sich der Preisstabilisation anzunehmen. Man werde sich durch feindliche Drohungen und Einschüchterungsversuche davon abhalten lassen, die erlassenen Vorschriften im Interesse des Volkes und Vaterlandes durchzuführen. Die Polizeibehörde habe für Aufrechterhaltung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu sorgen und deshalb das allergrößte Interesse daran, daß alles unterbunden wird, was irgendwie den Bestand von Ruhe, Sicherheit und Ordnung bedroht. Daß dabei die Lebensmittelerzeugung in allererster Linie stehe, brauche er nicht besonders zu sagen. Wenn die Arbeit der Wucherpolizei durch solche Kräfte gestört werde, würde das nur zur Arbeitslosigkeit beitragen.

An der weiteren Aussprache vertrat ein Gewerkschaftsführer den Standpunkt, daß die Frage der Stabilität der neuen Währung leblich die Frage des Preisabbaus sei. Das Bemühen müsse darauf gerichtet sein, in den Goldpreisen das Friedensverhältnis wieder herzustellen unter Aufrechnung der vom Vorstand bezogenen Rohstoffe. Die Arbeitnehmer seien gern bereit, jeden erfolgversprechenden Weg zu gehen, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, in erster Linie sei aber das Unternehmertum dazu berufen, in der Schaffung einer neuen Währung durchdringende Arbeit zu leisten. Ein Vertreter der Landwirtschaft erklärte, die Landwirtschaft sei gern bereit, auch die Friedenspreise abzugeben, oder Handel und Industrie müßten es eben so machen. Ein Hühnerhändler z. B. hätte heute 16,60 M. gegen 2,40-2,80 M. vor dem Preise. Das Geld, das der Landwirt für das Alter erhalten habe, sei innerhalb acht Tagen von 30 auf 5 M. in der Kaufkraft zurückgegangen. Ein Landwirt, der nur Lebensmittel baue, könne nicht mehr auf seine Rechnung. Ein Vertreter des Textil-Einzelhandels meinte, wenn während werbeständiger Zahlungsmittel im Umlauf seien, läge sich die Frage der Ermäßigung der Goldpreise ganz von selbst. Wenn man allerdings warte, was die anderen tun, werde man niemals eine Ermäßigung erleben. Der Einzelhandel müsse anfangen. Und dann könne er heute schon nicht nur die Bereitwilligkeit, die selbstverständlich sei, sondern auch die ganz bestimmte Absicht der Durchführung ausprechen. Es sei zu befürchten, daß das Handelskammergeld kein Arbeitsbeschäftiger sein werde, weil die Banken nicht die nötige Unterstützung gewähren. Es sei eine selbstverständliche Forderung, daß dieses Geld auch der Bank werbeständig ausgeschrieben werde, damit die werbeständige Aufschrift an anderen Böden verwandt werden kann. In der Textilbranche sei ein Anzeichen der Goldmarktwerte nicht einzuzeichnen. Eine weitere Schwierigkeit sei die Verschiedenartigkeit des Multiplikators in Mannheim und Ludwigsbafen. Es sei selbstverständlich, daß sich der ganze Strom der Ludwigsbafener Käufer über Mannheim ergoße, wenn der Multiplikator in Mannheim um 200 Millionen höher sei. Es wäre deshalb zu erwägen, ob nicht eine Uebereinstimmung des Mannheimer und des Ludwigsbafener Multiplikators auf irgend eine Weise herbeigeführt werden könnte.

Der Vorsitzende der Textilgruppe ergänzte die Ausführungen seiner beiden Kollegen, indem er u. a. feststellte, daß er seinen Mitstreitern eindringlich empfohlen habe, außer acht zu lassen zu kalkulieren. Eine Kontrolle der Schaufenleiter habe er gesehen, daß oberhöchsten zwei Firmen die Preise etwas höher als die niederen Manufakturwarenbesitzer hatten. In den letzten acht Tagen sei die Lage äußerst katastrophal gewesen, da die Bekleider an lebensnotwendigen Textilwaren von nützlichen Privatleuten oder Händlern aufkauft wurden. Der Demobilisations-Kommissioner müßte die Mitteilung machen, daß die gegenwärtige Lohnhöhe, die 80-95 Prozent des Friedensstandes betrage, infolge der neuerlichen Geldentwertung nicht mehr länger aufrecht erhalten werden könne. Man müßte die Goldpreissenie auf dem Index aufbauen und komme so zu ganz bedeutenden Erhöhungen in den Schließelarbeiten. Nach mehreren Ausführungen, wobei u. a. festgestellt wurde, daß die hiesige Handelskammer mit den Handelskammern in Karlsruhe, Frankfurt und Stuttgart in Verbindung treten sei, um für das Handelskammergeld ein möglichst großes Verbreitungsgebiet zu schaffen, las Bürgermeister Dr. Walli das Ergebnis der fortwährenden Aussprache, die nach außen wieder recht lebhaft wirken dürfte. In einem Schlußwort zusammenfassend, er gab dabei dem Vertreter der Arbeitnehmerschaft die Mahnung mit auf den Weg, dem Beispiel des Einzelhandels zu folgen und ebenfalls mit dem Preisabbau zu beginnen. Sch.

brüllte: „Ihr Idioten, ihr Schweine, Rindler, wollt ihr sein? Ihn Teufel!“ Der Kapellmeister Spardoni, der die Aufführung leitete, war freudiglich den Taktstok zu Boden, sprang auf die Bühne und verlor die Selbstbeherrschung eines laut schallenden Ohrläutels. Die Vorstellung wurde unter allgemeinem Lammt abgebrochen werden.

© Theateraufführungen. J. G. Corchia hat ein neues abendfüllendes Stück geschrieben, das „Ueber Nacht“ heißt und das am Neustädtischen Schauspielhaus in Dresden zur Uraufführung gelangt. — Das Ensemble des Wiener Kaimund-Theaters wird im Januar 1924 in Rostow und Petersburg gastieren und folgende Werke zur Aufführung bringen: „Baumau“, „Der Geizhals“ und „Der einseitige Kranke“. In allen diesen Stücken wird Hoffenberg die Hauptrolle spielen. Dieses Gastspiel ist das erste deutsche Ensemble, das seit 1914 wieder in Russland auftritt. — Die Verhandlungen zwischen der Gruben-Grumam-Gesellschaft, die das Gastspiel der Wiener Singsoper in London zum Teil finanziert, und den Bundesdeutschen Behörden haben zu dem Resultat geführt, daß während neuer Wochen ein zweibändiger Verlonen hartes Ensemble der Singsoper unter Richard Strauß und Franz Schalk in London gastieren wird. — Die Theaterkommission der Wiener Nationaltheater hat eine Sammlungsliste abschicken bekommen, die 102 Bilder der bedeutendsten Weltkulturbilder enthält. Sie hat unter den Maritimen Schauspielern wie Robe, Sendemann, Weibe, bringt berühmte Typen wie Bewinno und Mitterwäurer und acht bei den Modernen bis zu Reinhardt, Jarno, Steinrück, Bessermann und Rüdiger.

Kunst und Wissenschaft

© Ein wichtiger vorgeschichtlicher Menschenfund in Kalifornien. Aus Romang kommt die Nachricht, daß eine Expedition des Smithsonian-Instituts in Südkalifornien bei Santa Barbara zwei Schädel ausgearaben hat, die viel älter sein sollen als die, welche der Amerikaner in Europa bezogenen Menschenrassen. Der Neanderthalrass, angeschlossen. Es wird hervorgerufen, daß sie sehr primitive Formen, besonders in der niedrigen Stirnform und der starken Formbildung der Überaugenbrauenwülste zeigen. Die Rundhöhlen stellen bedeutend ältere als bei irgend einem bisher bekannten Menschenrassen sein, weiter soll die durchschnittliche Dicke der Schädelknochen mehr als zweimal so viel betragen wie die der ältesten bisher bekannten Indianer. Mit den Schädeln zusammen wurden große Werkzeuge gefunden, wie Reusen und Ankerhaken. — In sich muß man den Neidungen, die aus Amerika über urzeitliche Menschenfunde kommen, sehr kritisch gegenüberstellen, da es gewissermaßen als nationale Pflicht angesehen wird, den Amerikaner älter als den Ureuropäer zu erweisen. Die zahlreichen Funde, die Ameghino im Laufe der letzten Jahrzehnte mit viel Klamme aus

Südamerika veröffentlicht, haben sich später stets als Vertäumer erwiesen. Bisher waren urzeitliche Menschenfunde so nur aus Europa bekannt. Merdinas hat in den letzten Jahren Afrika einen einmündigen Schädel geliefert, der der Neanderthalrass sehr nahe steht und eine sehr primitive Rasse auch für Afrika beweist. Es wäre also grundföhrlich nicht von der Hand zu weisen, daß nicht nur in Europa und Afrika, sondern auch in Amerika derartige Schädel gefunden werden könnten, und außerdem liefert der gute wissenschaftliche Ruf des Smithsonian-Instituts einen guten Vertum. Für ein einwandfreie Beurteilung müssen aber erst noch photographische und zeichnerische Veröffentlichungen abgemacht werden.

© Arbeitsbeginn im Deutschen Institut in Florenz. Das Deutsche Kunsthistorische Institut in Florenz, das dank der Enzele Vedes und dem Entgegenkommen der italienischen Kunstverwaltung vor vier Wochen in den Räumen der Uffizien, anschließend an die Loggia de' Pazzi wieder eröffnet worden ist, hat keine Arbeiten unter Leitung von Gelehrten der verschiedensten Länder beginnen können. In der ersten Institutskammer machte Dr. Velen Baccil, Superintendent der Kunstdenkmäler in der Provinz Vado, eine Mitteilung über die bisher unbedruckte Heine Kirche S. Girolamo bei Teutonci in Vado und das Kreuzfeld aus dem 14. Jahrhundert von deutscher Hand, das sich dort befindet. Der Direktor des Institutes, Dr. Heinrich Bormer, sprach über die Urformen der barocken Malerei in Bologna. Mit der Unterstüßung dieser Forschungen durch deutsche, schweizerische, norwegische und Schweizer Kunstreunde besteht alle Aussicht, daß es dem Deutschen Institut auch in dieser länderen Zeit gelingen sollte, seine alte Uebertreibung in fruchtbarer Zusammenarbeit deutscher und italienischer Gelehrter wieder aufzunehmen.

Literatur

Friedrich Giese: „U r“, eine deutsche Fassung. Desphim-Verlag. München. Dieser medienhistorische Volkschulbuch, der zunächst mit einem Schauspiel „Goban“ einen starken Erfolg erlangen hat und zur Zeit in der Rhein. Westf. Sta. einen Roman „Kreuz“ veröffentlicht, ist eine ganz harte Beobachtung. Trotz diesem ungeschicklichen Roman, der reichhaltig, noch gelehrt und auch gelehrt ist, neben ganz schwache Stellen. Aber es ist der Roman eines Dichters, der aus den Tiefen der deutschen (südwestlich-nordwestlich) Volkstiefe schöpft. Leid und Sehnsucht quillt empor, aber Leid und Sehnsucht nicht des Einzelnen, sondern des Volkes. Die Fassung steht im Zeichen: U r; der Anfang, das Naturverbundene, das Unabwendige. Geistes ist noch nicht alles geklärt. Konstruktives läßt, wird aber über den Haulen gerannt von der Wucht der amekleierten Naturorabane. Das Buch ist der nordischen Dichtung innerlich verbunden und steht ziemlich unüberbunden innerhalb der deutschen Romanproduktion. Über es ist ein Buch, das eine große Hoffnung bedeutet. hs.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Das Allgemeinbild der Arbeitsmarktlage zeigt in der Berichtwoche eine weitere Verschlechterung. In der metallverarbeitenden Industrie bieten die ungünstigen Arbeitsmarktvhältnisse im allgemeinen an. Bedeutsam ist die Verschlechterung der Lage in der Herstellung von Bekleidungsgegenständen für das Ausland zurückzuführen. Die Kurzarbeiterlöhne sind fast über den vollen Betrag (in 408 Betrieben) auf 20 572 (in 364 Betrieben). Die Tabakindustrie ist weiter schlecht beschäftigt. Die Folgen zeigen sich in Betriebsstilllegungen und Entlassungen, weitere Stilllegungen sind angedeutet. Am Bauwesen des Landes zeigt sich eine erhebliche Lücke an Arbeitskräften. Bei den weiblichen Hausangestellten besteht nur noch wenig Nachfrage. Angebot und Nachfrage gleichen sich vielerorts bereits aus. Betriebsstilllegungen (Einführung von Kurzarbeit) erfolgten weiter bei circa 30 Betrieben; es sind davon insgesamt circa 1100 männliche und 150 weibliche Arbeitskräfte betroffen. Entlassungen wurden wegen Stilllegung der betr. Betriebe circa 200 männliche und 400 weibliche Arbeitskräfte.

Städtische Nachrichten

Die badische Regierung gegen die überspannten Goldmarkpreise

Aus dem Ministerium des Innern wird der „Kartell“ geschrieben: In der Bevölkerung macht sich eine starke Erregung über die Festsetzung der Grundpreise im Warenverkehr geltend. Dieser Erregung kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Produzenten und Händler haben die Warenverteilung schon vorher auf Goldmark gestellt gehabt, ehe die Goldmark-Geldsempfänger zu werblichem Zahlungsverhalten kamen. Nun mit der Auszahlung wertbeständiger Zahlungsmittel (Zahlungsbillets) beginnt man wieder die wertbeständige Mark in ein festes Verhältnis zur Rentenmark gebracht worden ist (600 Milliarden) zeigt sich auf der ganzen Linie eine starke Erhöhung der Warenpreise gegenüber den in Friedenszeiten maßgebend gewesenen Werten. Der Friedenspreis für eine Ware kann allerdings allein nicht mehr als rechtens gelten, denn so wie in der ganzen Welt hat auch in Deutschland die Produktion heute mit ungünstigeren Faktoren zu rechnen, die eine Erhöhung der Produktionskosten im Gefolge haben. Das macht sich in der Bemessung der Warenpreise fühlbar. Wenn aber der über 1100 in Kriegsjahren 22 bis 25 Prozent erhöht hat, so ist jetzt eine Erhöhung von 35 u. 40 Prozent in höchstem Maße unangehörig. Für ein paar Sektel mit einer Auszeichnung von 12,50 Mark in der Kriegszeit kann jetzt unmöglich ein Preis von 25 und 30 Mark gefordert werden. Der Preis für Mehl und für Textilwaren z. B. steht auch wesentlich über den in Friedenszeiten maßgebend gewesenen Preisen.

Demgegenüber wird Produzent und Großhändler den Einwirkung zu machen versuchen, daß das Verhältnis der Papiermark- und Rentenmarktzurueinander nicht auch eine Uebererhöhung zu hochaufläufigen Werten herbeiführt habe. Es mag sein, daß sich Umrechnungen in kleinerem Umfang geltend machen. Es darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, wie sehr bei manchen Waren die Ausnahmepreise unter den Inlandspreisen liegen, infolgedessen sich der erforderliche Ausgleich von selbst einstellt. Das Ministerium des Innern hat die Wucherabweisung des Bundespolizeiamts angewiesen, eine listenmäßige Zusammenstellung der Friedenspreise aufzustellen und zu diesen einen Zuschlag unter Berücksichtigung der allgemeinen Weltverhältnisse zu berechnen, um so eine angemessene Grenze zu finden, an welcher sich die Goldmarkpreise zu bewegen haben. Vom Handel und von den Fabrikanten erwartet das Ministerium eine verständnisvolle Mitarbeit, denn die Rat der Wucher bekämpft, daß die noch nach Vermögensverhältnissen ermöglicht bekämpft wird. Es gibt Volkspolizei, die faun das nötige Brot haben, Kinder, die hungrig ins Bett geschickt werden müssen, alte Mütter und Väter, die hinter verschlossenen Türen erdmißlich verenden. Das Volk ist in höchster Not, die Bekämpfung des Wuchers infolgedessen eine unabweisbare Pflicht.

Verpflichtung zur Papiergeldannahme

Der Reichsbankpräsident im Wehrkreis V hat am 18. November nachfolgende Verordnung erlassen: Nachdem durch Verordnung der Reichsregierung vom 7. Nov. 1923, veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 259, meine Verordnung IV a Nr. 4225 vom 7. November 1923 eine Erweiterung in der Richtung erfahren hat, daß die Verpflichtung zur Annahme des Papiergeldes als gesetzliches Zahlungsmittel auch auf den Großhandel, Industrie und Landwirtschaft ausgedehnt worden ist, lege ich meine oben erwähnte Verfügung außer Kraft. Die im letzten Absatz meiner Verfügung gegen Zuwiderhandlungen angedrohten Polizeimaßnahmen bleiben dagegen in Gültigkeit und werden auf die Verordnung der Reichsregierung in vollem Umfang ausgedehnt. Demgemäß sind bei solchen Zuwiderhandlungen die Polizeibehörden zur Festnahme der Schuldigen und zur Beantragung der Schußpflicht gegen dieselben bei mir berechtigt.

Die Handelskammer Stuttgart hat die Beobachtung gemacht, daß die Reichsverordnung über die gesetzliche angeordnete Annahme von Papiermark durch alle Berufszweige, Industrie, Großhandel, Einzelhandel und Landwirtschaft in Württemberg zwar eingehalten, aber außerhalb Württembergs nicht in der gleichen Weise beachtet wird, woraus sich große geschäftliche Unzulänglichkeiten ergeben haben. Die Kammer hat sich infolgedessen an die maßgebenden Stellen in Berlin gewandt und betont, daß die Verordnung nur dann billig sei, wenn sie im ganzen Reich von allen Kreisen gleichmäßig eingehalten wird und eine diesbezügliche Regelung erfolgt, andernfalls seien diejenigen im Nachteil, das mußte offen ausgesprochen werden, die sich an die Verordnung halten.

Die Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark bei Anlandeschäften vom 7. November ist in einigen Punkten noch nicht in Kraft getreten, nämlich im Paragraph 2 Absatz 1 sowie Paragraph 3 Absatz 2 (Abrechnung in Papiermark zum letzten amtlichen Berliner Kurs). Das Inkrafttreten sollte erst mit dem Erscheinen der Durchführungsbestimmungen erfolgen. Wie die „Köln. Zig.“ von gut unterrichteter Seite hört, haben sich außer dem Reichsverband der deutschen Industrie auch die Verbände des Großhandels und Einzelhandels einmündig gegen die vorgeschlagenen Durchführungsbestimmungen ausgesprochen. Voraussetzungen werden infolgedessen diese Durchführungsbestimmungen nicht herauskommen, so daß für die beiden erwähnten Fälle der diesbezügliche Zustand bestehen bleibt. Das Reichswirtschaftsministerium dürfte bezüglich nach einer Regelung der sogenannten Reparationsklausel verordnen, und zwar für bestehende Verträge, die auf Papiermark lauten. Man nimmt übrigens an, daß durch das Erscheinen der Rentenmark die ganze Verordnung ihre Bedeutung verlieren wird.

Hochflut im Telegraphen- und Fernsprechtele

Am höchsten Telegraphenamt werden wir um Aufnahme folgender Rechtsfertigung ersucht:

Die Postverwaltung verfügt, daß der Post, als im Hochflut, die Postvermittlung, Übertragung zur Barauszahlung im Handel und die dadurch eingetretene starke Geldknappheit in einer Zeit, wo man in den Städten und Kurorten wollte, und wo die Vermögenskräfte die Einstellung des Bahnverkehrs mit dem besten Willen und die völlige Absperrung der Grenze anordneten, liegt das Bedürfnis nach einem schnellen Nachrichtenverkehr außerordentlich. Ferner zu verzeichnen ist die Postverwaltung aus geschäftlichen und anderen Gründen gezwungen war. Der Weg von der ersten Veranschlagung neuer Gebühren bis zur Inkraftsetzung durch den Reichspräsidenten, Reichsrat und Reichstag nahm immer etwa 4 Wochen in Anspruch; alle Gebührenhöhen waren daher, schon ehe sie in Kraft traten, längst durch die Geldentwertung überholt.

Das Inlandsprogramm zu 10 Wörtern kostete statt 50 Goldpfennige Friedenspreis am 1. März nur 15,3 Goldpfennige, am 1. Juli nur 8 und am 1. August nur 2,9 Goldpfennige. Jeder Versuch der Verwallung, den Gang der Gebührengemachung zu vereinfachen und zu beschleunigen, blieb erfolglos, bis schließlich die Katastrophe nicht mehr abwendbar war. Das Publikum und die Wörtern- und Handelswelt wurden durch die geringen Gebührenhöhen (bis zu 1 Goldpfennig für ein Telegramm) zum Telegraphieren und Fernsprechen in einem solchen Maße angeregt, daß die Abnahme bald verstopft waren, während der Verkehr immer weiter anwuchs und schließlich zu einer Höhe gelangte, wie sie bisher niemals beobachtet worden ist.

Daß die zu niedrigen Gebühren wesentlich zu der Verkehrsüberwässerung beigetragen haben, wird dadurch unzweifelhaft bewiesen, daß der Verkehr trotz weiterer Preissteigerungen sofort auf eine normale Höhe zurückging, sobald vom 20. August ab die Gebühren durch Erhöhung auf das zwanzigfache dem Goldwert näher gebracht worden waren. Die Betriebsmittel reichen aus, das Personal aber nicht. Der Telegraphenbetrieb ist im allgemeinen so damit ausgestattet, daß über den regelmäßigen Verkehr hinaus auch vorübergehende Spitzenleistungen nicht bewältigt werden können. In der Zeit der Hochflut betrug die Verkehrssteigerung jedoch 100 Prozent und mehr und hielt mehr als 2 Monate an. Das Telegraphenpersonal hätte mehr als verdoppelt werden müssen, was unmöglich war. Die Einstellung neuer Kräfte in größerem Ausmaß war nicht möglich, weil sie nicht nur geistlich nicht zureichend war, sondern auch mit Rücksicht auf die lange Ausbildungszeit von mindestens 2-4 Monaten wirkungslos gewesen wäre, da die Verkehrsleistung nach allen Erfahrungen und Anzeichen nur von vorübergehender Dauer sein konnte. Besonders ungünstig traf es sich, daß wenige Monate vorher mit dem im Reichstag, Reichsrat und im Reichsratrat sowie auch in der Öffentlichkeit immer wieder geforderten Abbau des Personal als vorgenommen worden war. Dieser Abbau fiel in die Monate März und April, wo eine verhältnismäßig ruhige Wirtschaftslage eingetreten und der Verkehr dementsprechend gering war.

So lag wochenlang eine ungeheure Arbeitslast auf dem durch vorübergehende Einstellung des Erholungsurlaubes und durch Herausziehung von Personal aus anderen Dienststellen nur ganz ungenügend bewährten Personal des Apparatenwesens. Das Reichspostministerium betrachtete es als seine Pflicht, vor der weiten Öffentlichkeit zu betonen, daß diese Beamten mit äußerster Anstrengung demobilisiert sind, der Hochflut Herr zu werden. Soweit dies nicht gelang, mußten die Telegramme mit der Post befördert werden. Daß sie hierbei häufig ganz erhebliche Verzögerungen erlitten haben, erklärt sich dadurch, daß die Verbindung mit der Post vielfach erst erfolgen konnte, nachdem sich die Unmöglichkeit einer telegraphischen Beförderung in angemessener Frist herausgestellt hatte, und daß die Telegramme — einmal mit den Frühstunden — in so großen Mengen abgeholt am Bestimmungsort eintrafen, daß alle heranziehenden Postfahrzeuge bei weitem nicht zur Abtragung der Telegramme ausreichten.

Am Fernsprechtelegraphen lagen die Verhältnisse ähnlich, nur war die Zunahme hier geringer, weil Gesprächsanmeldungen, die nicht in einem gewissen Zeitraum erledigt wurden, zurückgezogen und dann Beförderung des Verkehrsbedürfnisses durch den Telegraphen geleistet wurde. Die Unmöglichkeit, die Verkehrsleistung zu bewältigen, lag hier in der Beengtheit der Betriebsmittel, die schon bei regelmäßigem Verkehr nicht ausreichten. Die Ueberlastung der Fernleitung wird bekämpft durch die bekannte Rationierung der Ferngespräche und, soweit es die Finanzen des Reiches irgend gestatten, durch den Bau neuer Fernleitungen, vor allem durch den Ausbau des Fernabschlusses, der aber sehr große Kapitalanlagen erfordert.

* **Jahres-Innovationsbeiträge.** Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers sind die Beiträge in der Invalidenversicherung vom 19. November ab abwärts persönlich zu werden.

* **Richtig frankieren!** Ein neuer Postgebührenrat ist heute in Kraft getreten. Briefe im Druckerlohn kosten bis zu 20 Gramm 10 Milliarden, im Fernverkehr 30 Milliarden, Postkarten im Druckerlohn 4, im Fernverkehr 10 Milliarden, Drucksachen bis 25 Gramm 4 Milliarden, anliegend bis zu 36 Milliarden bei einem Gewicht von 1-3 Kilogramm. Pakete mit einem Gewicht bis zu 1 Billion 5 Milliarden, bis 3 Billionen 10 Milliarden, bis 5 Billionen 15 Milliarden, bis 10 Billionen 20 Milliarden, für jede weiteren 10 Billionen 20 Milliarden mehr, Pakete bis 3 Mio 50 Milliarden in der ersten, 100 Milliarden in der 2. und 3. Zone.

* **Erhöhung der Fleischpreise.** Den Verbrauchern kann die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Fleischherstellung die Führung im Preisabbau unternommen hat. In der gestrigen Sitzung der Preisfestsetzungskommission wurden folgende Richtpreise beschlossen: Rindfleisch 1. Sorte 2 Mark, (bisher 2,20 Mark), 2. Sorte 1,80 Mark, (2. Mark), 3. Sorte 1 Mark (1,20 Mark), Kalbfleisch 2 Mark, (2,20 Mark), Schweinefleisch 2 Mark, (2,50 Mark).

* **Belebung der Arbeit.** Die Firma Hebringerer Kupferwerk und Süddeutsche Edelwerte Mannheim, Abt. Redar, konnte am letzten Freitag zwei pflichttreue, verdiente Mitarbeiter, Schloßmeister Heinrich Mundorf und Vorarbeiter Alfred Anker, für 25-jährige Tätigkeit ehren. Die Feier fand in dem geräumigen Speisesaal des Werkes, der mit Blaupapiere, Lorbeerblumen und Blumen hübsch geschmückt war und der Direktor, die gesamte Angestelltenchaft und die Belegschaft der Schloßerei einschließlich des Arbeiterrates beimoheten, statt. Mit dem Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Tuns“, von dem kaufmännischen Beamten W. Sieber auf dem Harmonium wirkungsvoll vorgelesen, wurde die Feier eingeleitet. In Vertretung des Generaldirektors Kommerzienrat A. Spielmeier sprach Fabrikdirektor Albert Geißler herzlich Worte der Anerkennung und des Dankes für die treue, unermüdete Mitarbeit, die die Jubilare der Firma während 25 Jahren geleistet haben. Er betonte ganz besonders, daß die beiden Männer bei der Errichtung des Werkes bzw. bei Aufstellung der Robelmaschinen, die die Fabrikate erzeugen, mitgeholfen und bis auf den heutigen Tag ihr ganzes Wissen und Können der Firma gewidmet haben. Am Schluß seiner Ausführungen, aus denen man entnehmen konnte, daß zwischen der Direktion und ihren Mitarbeitern ein gutes Verhältnis besteht, das in dem heutigen schmerzhaften Epochenkampf doppelt angenehm empfunden wird, überreichte Direktor Geißler den beiden Jubilaren ein künstlerisches Diplom unter Glas und Rahmen, sowie wertvolle Ehrengeschenke. Oberingenieur Adolf Kuffarth überbrachte die Glückwünsche der Angestellten und überreichte den beiden Jubilaren schöne und praktische Geschenke. Im Namen der Arbeiterchaft ehrte der Obmann des Arbeiterrates, Dreher Schleichauf, die beiden in „ruhmiger Weise unter Ueberwindung von Mühen. Zum Schluß der schönen und würdigen Feier sang ein von Angestellten und Arbeitern zusammengestellter Männerchor „Schüler's Sonnengesang“, von dem Beamten W. Sieber kurz zuvor einstudiert und geleitet. Heilig erlangten die Worte des ewig schönen Liedes: „Das ist der Tag des Herrn“. Die Jubilare waren über diese Ehrung glücklich erfreut und dankten hierfür in herzlicher Weise.

* **30. Geburtstag.** Am gestrigen Montag beging einer der ältesten Bezirker unseres Blattes, Herr Heinrich Reichmann, mohnd 73 J., 4. der seit über 50 Jahren hier ansässig ist, in seltener förderlicher und geliebter Frische seinen 30. Geburtstag. Herr Reichmann erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Hochachtung.

* **Kellerbeibehaltung.** In der Nacht zum 16. November wurden aus verschiedenen Kellern des Hauses 17, 18 hunderte Eier, in einen Ermalmer eingeschickt. 25 Tafeln Polmin, verschiedene eingemachte Früchte sowie einig Kentner Kohl und Kohlen entwendet.

Veranstaltungen

* **Theaterabend.** Morgen, Mittwoch, gelangt im Nationaltheater Herd's „Ein Rastentag“ unter Paul Prellsack musikalischer Leitung zur Aufführung. Die Partien der Amelia und des Doktor werden erstmalig von Rina Ruste-Geopold, Emilia Vogler und Gulja Heiten gesungen.

* **Drittes Akademienkonzert.** Heute, Dienstag abend, findet das dritte Akademienkonzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Richard Zeit, bei dem die 4. Beethoven-Symphonie in B-Dur, von Handel Concerto grosso in G-Dur aufgeführt wird. Mit Rücksicht auf die Ludwigsfeierlichkeiten werden das Publikum erbeten, sich pünktlich einzufinden.

Aus dem Lande

[1] **Schriesheim, 19. Nov.** In der Zeit vom 2. bis 30. Oktober wurden einem Kaufmann dahier auf erkrankte Weib folgende Stoffe entwendet: 3,50 Meter brauner Kattunstoff, 4 Meter schwarzer Kattunstoff, 30 Meter Schürzenstoff, 30 Meter Sportplanel, 14 Meter rote Barchent, 14,50 Meter roter Barchent, 25 Meter Biber, 16 Meter Biber, 6 Meter weißer Damast, 2 Paar fast neue weiße Damentüfel, 20 Stück Kerntelle, 1 Paar graue und schwarze Wäsche, 1300 Stück Zigarren, eine ältere braune Lederhandschuh, ein grauer Drilljacket und ein älterer Bedertoffer.

* **Von der Bergstraße, 18. Nov.** Der Tabak ist fast allenfalls da dreifach. Er wird teilweise schon abgenommen und gebündelt. Viele Pflanzer wollen ihn wenigstens teilweise zur Verwertung zusammenfassen. Aber da wird es wohl an geeigneten Raum mangeln, weil oft noch der vorjährige Tabak lagert. Man will eben von häuslicher Seite wertbeständige Ware nicht ohne gewisse Bemühen freigeben. Besseres ist bei dem jetzt wertbeständigen Zahlungsmittel eher ein flüchtiger Absatz zu erwarten. Eine fortgesetzte Aufspaltung der Landprodukte würde schließlich Folgen nach sich ziehen. Sandblatt wurde zu 45 G-M. per Zentner vergeben. Vom Verkauf neuen Tabaks hat man weiter noch nichts vernommen. Was die Eintragsliste der verschiedenen Anbauflächen anbelangt, wird wohl der Tabak trotz der Höhe der Körner- und Strohpreise wiederum an erster Stelle stehen. Dies heißt insbesondere dann zu, wenn man auf den Tab. Morgen etwa 15 Jtr Tabak (zusammen) und 8-10 Sack Weizen rechnet, und die Auslagen in Betracht zieht. — Der Milchpreis ist z. B. bei der fortgeschrittenen Geldentwertung 96 Milliarden per Liter.

* **Schöpsheim bei Brehen, 19. Nov.** In der Nacht auf Freitag hat sich hier eine genauere Stuhlfabrik ereignet. Der 40-jährige Straßenwart Fritz Grob, der bei seinen Eltern wohnte, wurde in der Stube mit eingeschlagenem Schädel in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Da sich im Zimmer keine Blutspuren voranden, muß angenommen werden, daß der Täter vor Auslösung der Tat seinen schlafenden Opfer eine Decke über den Kopf gezogen und diese dann mitgenommen hat. Die gestern ersehene Gerichtskommission von Breiten mit einem zahlreichen Erkennungsdienst von Kriminalbeamten und Polizeibeamten am Tatort konnte bisher keine Feststellungen machen, die auf den Täter schließen lassen. Da Grob ein Verhältnis nach Breiten unterhielt, ist die Vermutung eines Raubmordes nicht von der Hand zu weisen. Mit dem Verbleib des Grob muß zunächst gerechnet werden.

* **Durlach, 19. Nov.** Der 18 Jahre alte Postbote Gustav Ruhm aus Durlach wurde wegen zahlreicher Vergehen beim hiesigen Postamt von der Generaldirektion verhaftet. Er hat eine große Anzahl von Zustandsbriefen und Wertsendungen erbrochen und des Inhalts beraubt.

* **Stuttgart, 19. Nov.** Der 57-jährige Wegwart Jakob Weidner wurde bei Herannah im Walde durch einen Erdstöß verunglückt und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

* **Offenburg, 19. Nov.** Die Verhandlungen über die Betriebsnahme der Eisenbahn Rehl-Appenweier-Ortenberg haben vor ihrem Abschluß. Wie das „Offenburger Tagblatt“ mitteilt, ist das Reich mit den Bedingungen der französischen Regie einverstanden. Danach dürfte die Eisenbahn Rehl-Appenweier in französisch-belgischer Regie und die Hauptstraße Appenweier-Offenburg jedoch wieder Deutschland zur Betriebsnahme zufallen.

* **Rehl, 17. Nov.** Die Goldmarkrechnung macht in Rehl als Gegenwert besonders Schwierigkeiten. Da unter den unkoordinierten Verhältnissen eine Umrechnung nach dem amtlichen Berliner Kurs nicht durchführbar ist. Eine Reihe von Lebensmitteln ist nur noch an den Devisen erhältlich. Der Kleinhandelsstand weiß aber eine mangelnde höhere Hilfe auf. Somit bietet die Goldmark keine Deckung bei Grobkauf in Devisen.

* **Waldbühl, 17. Nov.** In der Nacht auf Donnerstag ist hier noch längerem Leiden Sanitätsdirektor Karl Urnan im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war 1857 in Rehlrod geboren, wurde 1881 Kreisarzt, 1884 Kreisrath, 1889 Amtsrath in Waldbrunn, 1891 in Waldbrunn, 1893 Oberamtsrath, 1895 Sanitätsdirektor in Offenburg, 1907 in Freiburg, 1916 Sanitätsdirektor in Waldbühl. Er war als Richter ebenso sehr ausgezeichnet durch hervorragende Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Rechtslebens, wie durch ein unerbittliches Rechtsempfinden.

* **Waldbühl, 16. Nov.** Ein gutsherrlicher Bodener aus der Nähe der Schweizer Grenze war vor einigen Tagen in ein nahe Schweizer Städtchen gewandert, um als Fährdruder sich „fränklisch“ zu ergötzen. Als er eine größere Anzahl Schweizer Münzen in seinem Besitz hatte, wurde er aber von der Polizei geschnappt, die fränklisch wurden abgenommen und er wieder über die Grenze geschoben. Außerdem erhielt er von der Schweizer Behörde 6 Jahre Landesverweis.

* **Wahlbach, 17. Nov.** In einem Unfall von Schwermut bei der Kaufmann und Gemeinderat Richard Rieger aus dem Tröden Stadtwerk seines Hauses verstarb. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

* **Merzburg, 17. Nov.** Den Behörden ist es gelungen, die Täter der letzten Diebstähle im Hotel „Seehof“ und in der Frauener „Schöhen“ hier, die die hiesige Bevölkerung stark demurrig hatten, in Friedrichshafen zu ermitteln. Sie befinden sich dort in Haft. Es handelt sich um zwei aus dem Justizhaus entwichene Sträflinge, die die ganze Gegend auf ihren Raubzügen besuchten. Eine große Menge Diebstahl und etwa 10 Fahrräder sollen ermittelbar sein.



UNSER WEIHNACHTS-ANZEIGER

erscheint auch dieses Jahr und zwar am 1., 8., 15., 19. und 22. Dezember

Wir richten deshalb an die hiesige Gesellschaft die höfliche Bitte, uns ihre Anzeigen-Bestellungen zukommen zu lassen. Auf telephonischen Anruf steht unser Vertreter sofort zu Diensten. S398

Mannheimer General-Anzeiger
Geschäftsstelle E 6, 2 — Telefon 7940-7945

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Reichsbankausweis vom 31. Oktober

Vermögen (in 1000 Mark)	
Metalbestand	1087 053 — 2 448 312
darunter Gold	4 700 —
und zwar Goldkassenbestände	4 700 —
Restbestand (unvollst. Zentralnotenbanken)	11 312 unverändert
Bestand an Reichs- u. Landesbanknoten	11 874 013 731 + 20 253 778 003 406
an Noten anderer Banken	8 632 153 057 + 20 480 147 312
an Wechsel und Schecks	1 628 129 055 29 149 + 905 018 408 904
an disk. R. u. Staatsanleihen	6 510 551 30 218 248 + 3 900 471 164 551 879
an Lombardforderungen	41 787 31 788 405 + 37 258 51 007 09
an Effekten	8 539 833 404 225 + 8 279 70 816 799
an sonstigen Aktiven	870 000 10 290 746 + 716 186 6 761 722

Verbindlichkeiten	
Grundkapital	100 000 unverändert
Reservefonds	100 000 unverändert
Betr. d. der amlaufenden Noten	2 450 825 930 038 872 + 1 842 452 361 796 670
Reichs- und Staatsanleihen	60 15 064 207 000 + 3 406 000 500 433
Privatbanken	3 081 124 0 431 852 + 2 137 4 7 812 600 204
Sonstige Passiva	4 408 376 414 342 + 2 211 376 557 711 06

Bei den Abschreibungen wurden im Monat Oktober 3150 000 367 000 10 600 000 Mark abgeschrieben

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober, der leider wieder infolge der Überlastung des Reichsbankbetriebes verspätet fertig gestellt wurde, zeigt ein weiteres Emporschnellen der Inanspruchnahme der Bank. Die gesamte Kapitalanlage stieg um 6,9 auf 7,7 Trillionen M. Von der Zunahme entfielen 5,9 Trillionen M auf Reichsschatz-anweisungen, deren Bestand sich auf 6,8 Trillionen M stellte. Das Wechselkonto erhöhte sich um 0,9 auf 1,1 Trillionen M, das Lombardkonto um 37 250 auf 41 787 Billionen M.

Auf der Passivseite wuchs der Banknotenumlauf um 2 auf 2,5 Trillionen M, die fremden Gelder schwellen noch stärker an, nämlich um 3,5 auf 3,9 Trillionen M. Im Goldbestande der Bank trat keine Änderung ein. Da die Darlehenskassen des Reichs in Höhe von 35 254 Billionen M neu in Anspruch genommen wurden — Darlehensbestand am 31. Oktober 114 874 Billionen M, so floß der Reichsbank ein entsprechender Betrag an Darlehens-kassenscheinen zu. Die Bestände der Bank an solchen Scheinen erreichten damit die Summe von 114 874 Billionen M.

Vom Geld- und Devisenmarkt

Seit Wochenbeginn tritt eine starke Flüssigkeit am Geldmarkt hervor. Da Devisen und Goldanleihe nicht erhältlich sind und die Frankfurter und Berliner Börse überdies morgen Mittwoch wegen des Bußtages in Norddeutschland geschlossen bleiben, suchen diese Mittel anderweitig Unterkunft. Montagabend war gestern zu 400 Prozent angeboten, Geld auf 14 Tage zu 100—125 Prozent, auf 8 Tage zu 10 Prozent pro Tag. Immerhin bleibt die Lage des Geldmarktes undurchsichtig. Es hat auch den Anschein, als ob große Beträge flüssig gehalten werden im Hinblick auf die Möglichkeit eines Umschwunges in der Bewertung der Papiermark nach Stilllegung der Notenpresse. Dabei darf man dann allerdings nicht übersehen, daß vorläufig noch weiterhin Noten für wertbeständige Lombardkredite dienen und daß eben jetzt durch eine neue Verordnung das Notenausgaberecht der Bayerischen, Bayerischen, Württembergischen und Sächsischen Notenbanken wiederum erhöht worden ist, jenes der Bayerischen und Sächsischen Notenbank auf je 31 125 Billionen M, das der Württembergischen und der Badischen Bank auf je 10 631,25 Billionen M.

Von der Rentenbank sind weitere 50 Millionen Rentenmark angefordert, davon 30 Millionen für die Reichsgeldreststelle, während von den ersten 50 Millionen 20 Millionen für den Lebensmittelhandel bestimmt waren. 30 Millionen Rentenmark dienen gegenwärtig für den Umtausch gegen Papiermark. Wegen der Zinsfrage sollen zwischen der Rentenbank und der Reichsbank Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Die Rentenbank beanspruche einen größeren Anteil an dem Zinsenerlös für Privatkredite als die Reichsbank ihr zugestehen will. Sie verlange, nach dem B. T., nicht nur die von ihren Aktionären zu entrichtenden 6 Prozent Grundbuchzinsen, sondern auch von dem überschüssigen Teil der aus den Privatkrediten eingehenden Zinsen einen namhaften Prozentsatz. Auch hinsichtlich der Verteilung etwaiger aufgrund der Goldklausel von Kreditnehmern zu leistenden Goldnachschüsse sollen noch ähnliche Differenzen bestehen.

Am Devisenmarkt lagen gestern sehr tiefliegende Kursnotierungen für die Reichsmark aus dem besetzten Teil Deutschlands, auch aus Holland, vor. In Holland wurden in Papiermark eingegangene Beträge verkauft deutscher Effekten in Devisen umgewandelt und drückten stark auf den Markkurs. Auch die neuen Drohreden Poincarés übten dabei ihre Wirkung im Auslande aus; nur aus der Schweiz wurde eine etwas bessere Meinung berichtet. Wenn das bisherige Devisenniveau im amtlichen Verkehr weiter festgehalten würde, so geht man dabei nach einem Berliner Drahtbericht der Frankfurter Zeitung wahrscheinlich von der Hoffnung aus, daß einer der ausländischen Nahrungs- und Finanzkredite zustandekomme, wodurch international mehr Vertrauen für Deutschland aufkäme und auch die Durchführung der Rentenmarkpolitik erleichtert werden würde. An den internationalen Märkten lag das englische Pfund schwach. Der französische Franken, der unter der Einwirkung der politischen Lage stark gefallen war, konnte sich gestern Abend gegen Pfunde und Dollars befestigen auf 81,45 (nach 82,90) für das Pfund und 19,20 (nach 19,41) für den Dollar, später bis auf 81,10 bzw. 19,06,

wobei allerdings offen bleibt, wieweit die Bank von Frankreich kuratregulierend eingriff oder wieweit vom französischen auswärtigen Amt inspirierte günstigere Darstellungen über die englisch-französischen Gegensätze mitsprachen.

Gesellschaft für Spinnerei u. Weberei, Ettlingen (Baden)

Die Gesellschaft beruft eine so. G.-V. auf den 28. v. M. ein, auf deren Tagesordnung die Abberufung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Dr. Bruno Ziegler und die Abberufung aller übrigen gewählten Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie Abänderung der Statuten durch Fortfall der Beschränkung der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder und schließlich Ersatz- und Zusatzwahlen zum Aufsichtsrat stehen. Aus dieser Tagesordnung ergibt sich deutlich, daß bei dem Unternehmen starke Meinungsverschiedenheiten einzelner Interessentengruppen bestehen. Dem Vernehmen nach gehen diese um Monate zurück. Wie heftig der Kampf tobt zeigte sich an der gestrigen Frankfurter Börse, an der 100—200 Stück Aktien der Gesellschaft gesucht und nur 2 Stück angeboten waren, so daß eine Kursnotierung nicht zustandekommen konnte. Es muß erwartet werden, daß die Verwaltung den Aktionären schon vor der G.-V. Aufschluß über die sich abspielenden Vorgänge gibt, damit diese nicht einseitig beeinflusst werden.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft A.-G., Mannheim. Nach Berliner Börsenberichten sollen gestern in den Aktien dieser Gesellschaft Gruppenkäufe stattgefunden haben. Der Kurs hob sich um 20 Billionen M auf 50 (vorher 30) Billionen M.

Die mittelbadischen Nebenbahnen. Der Betrieb der in Baden gelegenen Linien der Straßburger Straßenbahngesellschaft welcher seit dem 15. August 1920 durch die Reichseisenbahnverwaltung geführt worden war, wird am 15. Nov. d. J. von der Mittelbadischen Eisenbahnen A.-G. in Lahr (früher Lahrer Eisenbahngesellschaft) übernommen. Die Zusammenfassung des ganzen Nebenbahnnetzes Seelbach—Lahr—Ottenheim, Kehl—Altenheim—Offenburg/Ottenheim, Kehl—Bühl, Rastatt—Schwarzbach, unter einer Verwaltung läßt erwarten, daß die dringend notwendige Herbeiführung von Ersparnissen im Betriebe erreicht wird, ohne welche angesichts der derzeitigen außerordentlich hohen Fehlbeträge dieser Bahnen deren Weiterbestand ernstlich gefährdet wäre.

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart. Die Verwaltung beruft auf den 10. Dezember eine so. G.-V. ein, in welcher über eine Kapitalerhöhung von 22 um 10 auf 32 Millionen M Beschluß gefaßt werden soll. Neu ausgegeben werden sollen 10 000 Aktien zu je 1000 M. Die Kapitalerhöhung soll zur Verstärkung der Betriebsmittel vorgenommen werden. Vorgesehen ist die Gewährung eines mittelbaren Bezugsrechts an die Stammaktionäre in der Weise, daß auf fünf alte Aktien eine junge Aktie zu einem noch festzusetzenden Bezugspreise bezogen werden kann. Die restlichen 6 Mill. M jungen Aktien sollen der Gesellschaft zur Verwertung im eigenen Interesse zur Verfügung gestellt werden. Die letzte Kapitalerhöhung fand am 15. Juli statt. Das Kapital wurde um 2 Mill. M 7proz. Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht auf 22 Mill. M erhöht.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 19. Novbr. Die Tendenz der heutigen Börse gestaltete sich sehr lebhaft und fest. In Anilin-Aktien erfolgten Umsätze (in Milliarden Prozent) zu 35 000, rat. (nachbörsl. 36 000 G. 37 000 B.). Weiterhin in Waggonfabrik Fuchs zu 2000, Karlsruhe Maschinenbau zu 3500, Knorr zu 7500, Braun Konserven zu 2000, Mannh. Gummi zu den Kursen von 1900 und zu 1800, Maschinenfabrik Badenia zu 1600, rat., Neckarsulmer zu 5500, Freiburger Ziegelwerke zu 900, Weyss u. Freytag zu den Kursen von 5000, rat. und zu 5750, Zellstofffabrik Waldhof zu 10 250 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 7500 und zu 8500. Bremen-Besigheimer notierten 22 000 G., Rheinania 20 000 G. und f. Oelfabriken 15 000 G. und Westeregeln 30 000 G. Ferner Seilindustrie 2500 G., Benz 4000 G., Dampfkesselfabrik Rodberg 1800 G., Emailierwerke Malkammer 8000 G., Gebr. Fahr 6000 G., Heddersheimer 5000 G., Pfälz Mühlenwerke 4000 G. u. f. Cementwerke Heidelberg 10 000 G., Rhein-Elektra 3500 G., Unlonwerke 7000 G. und Zuckerfabrik Frankenthal 8500 G. Bankaktien stellten sich durchweg höher, ebenso Versicherungs-Aktien und gingen Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 24 000 Milliarden M pro Stück um.

Kaliwerte. (Wochenbericht von Rodrigo de Castro, Gebr. Dammann u. Co., Bankgeschäft.) Hamburg, 7. Nov. Auf dem Kaliwerte waren die Umsätze in der Berichtsperiode recht geringfügig. Es zeigte sich wenig Neigung, neue Käufe auszuführen, im Gegenteil, man konnte die Beobachtung machen, daß vereinzelt sogar Kuxe zur Realisierung kamen, welche jahrzehntelang in festen Händen waren. Der Versuch, diese Kuxe gegen Zahlung in Gold zu veräußern, schlug fehl und so mußten die Abgeber sich schließlich mit dem gesetzlichen Zahlungsmittel, der Papiermark, begnügen. Die Tendenz war somit überwiegend nach unten gerichtet. Die Rückgänge waren allerdings nicht bedeutend und zum Schluß der Woche trat auch eine Erholung ein, weil die Geldknappheit ganz unvermittelt sehr nachließ, eine Wiederkehr der bisherigen festen Tendenz war jedoch noch nicht wahrnehmbar. — Das Angebot in

Kuxen betraf in erster Linie Asse, Friedrichroda, Gebra, Glückauf, Günthershall, Hedwigsburg, Heldringen, Heringen, Hermann II, Hope, Johannashall, Neuselstadt, Rastenberg, Siegfried I, Schwarzburg, Volkenroda und Walbek. Die Kursverluste erstreckten sich zwischen 100 und 800 Billionen. Gut behauptet blieben Alexandershall, Desdemona, Hohenfels und Wintershall. Auf dem Aktienmarkt haben Krügershall, in denen sich Stückmangel zeigte, ihren vorwöchentlichen Kursstand unter Schwankungen beibehalten. Zunächst lagen auch Adler, Hallesche Kall, Hannoverische Kall und Ummendorf recht fest, dann aber mußten diese Werte der allgemeinen Tendenz folgen und erlitten mehr oder weniger Einbußen. In Friedrichshall, Heldburg, Ronnenberg, Siegmundshall und Teulonia kamen Umsätze nicht zustande. Da fast das gesamte Aktienkapital dieser Werte in festen Händen liegt, ist das Interesse hierfür erloschen.

Devisenmarkt

New York, 19. Novbr. (W4) Devisen	
Kursverlauf	17 19
Frankreich	8,31 8,31
Belgien	4,45 4,51
Schwiz	17,28 17,12
England	4,28 4,24
Spanien	17,18
Italien	12,88 12,87
	4,18 4,34

Waren und Märkte

Frankfurter Getreidebörse. Bei nicht gerade großem aber immerhin beachtenswertem Angebot konnte sich an der Frankfurter Getreidebörse auch am Montag nur geringes Geschäft entwickeln. Die Gründe sind die gleichen, die seither bestanden: Forderung der Zahlung in Goldmark einerseits, der Mangel an Goldanleihebestücken und anderen wertbeständigen Zahlungsmitteln andererseits. Rentenmark hört man im Börsenverkehr hier noch nicht.

Vom Wachmarkt. (Bericht von Ludmar m. b. H.) Köln, 16. Novbr. Die wachverarbeitende Industrie deckt nur den dringendsten Bedarf, da der Berliner Zwangskurs für die Devisen den verlustfreien Verkauf der Fertigprodukte fast unmöglich macht. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 50/52 Gr. C. 8,90—9,15 Dollar; Paraffinschuppen, weiß 50/52 Gr. C. 7,60—8,00 Dollar je 100 kg; Carnaubawachs, fettgrau 88—90 Lstrl.; Bienenwachs, je nach Herkunft, 100—103 Lstrl.; Japanwachs, Originalmarken, 80 bis 82 Lstrl.; Rindertalg, prima hellfarb. Ware, 43—44 Lstrl. je 1000 kg. Verzollte deutsche Veredelungsware: Carnaubawachs, gebleicht, 24,50 Doll.; Carnaubawachs-Rückstände 23,50 Doll.; Geresin, weiß 54/56 Gr. C. 13,50—14 Doll.; Geresin, naturgelb 54/56 Gr. C. 13,25—13,75 Doll.; Stearin, prima weiße Ware, 63—65 Gulden je 100 kg.

Die nächsten englischen Wollauktionen. Die nächsten englischen Wollauktionen der Bawra finden laut Konf. am 4. Dezember in London und am 30. Dezember in Liverpool statt. Für das Jahr 1924 sind zunächst folgende Termine festgesetzt worden: London: 22. Januar, 11. März, 6. Mai und 1. Juli; Hull: 11. und 29. Januar; Liverpool: 17. und 18. Januar, 6. und 7. März. Bei der Londoner Auktion vom 4. Dezember kommen auch andere Wollen zur Versteigerung.

London, 19. Novbr. (W4) Wollmarkt. (je Lstr. f. d. engl. t. v. 1015 kg.)	
10	19
Kayser-Kass	61,25 61,45
de 3 Monat	61,75 62
de 6 Monat	62,50 62
Woolen/est	65
Nikkel	180
Zinn-Kassa	218,45 221,15
de 3 Monat	—
de 6 Monat	—
Stiel	27,25 28,50
Zinn	3,65 32,45
Oscottalber	10
Roggen	42

Schiffahrt

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd, Bremen
Bremen-New York: D. „Leviathan“ am 10. 11. ab New York; D. „George Washington“ am 9. 11. an New York; D. „America“ am 1. 11. an New York; D. „Präsident Harding“ am 14. 11. ab Bremen; D. „Sierra Ventana“ am 14. 11. ab Bremen; D. „Bremen“ am 11. 11. an Bremen; D. „Derfflinger“ am 10. 11. ab New York — Bremen-Baltimore; D. „Porta“ am 12. 11. Bishop Rock pass. — Bremen-Cuba-Galveston; D. „Hannover“ am 12. 11. an Hamburg. — Bremen-Brasilien; D. „Minden“ am 12. 11. ab Pernambuco; D. „Horncap“ am 10. 11. ab Santos. — Bremen-La Plata: D. „Sierra Nevada“ am 13. 11. ab Hamburg; D. „Gotha“ am 10. 11. ab Bahia; D. „Crefeld“ am 12. 11. ab Vigo. — Bremen-Australien: D. „Aachen“ am 10. 11. an Neapel; D. „Eiberfeld“ (ausgehend) am 12. 11. an Adelaide; D. „Göttingen“ am 13. 11. an Harzshamm. Bremen-Ostasien: D. „Ludwigshafen“ am 13. 11. Gibraltar pass.; D. „Pfalz“ am 11. 11. ab Tsingtau; D. „Schlesien“ (ausg.) am 13. 11. an Neapel; D. „Saarbrücken“ (ausg.) am 12. 11. an Hamburg.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Station-Name	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Schwesing	1,83	1,84	1,75	2,08	2,72	2,10	Stannheim	3,40	3,43	3,40	3,25	4,50	4,65				
Stoll	2,85	2,78	2,78	2,11	2,41	3,21	Gellensheim										
Straß	4,45	4,45	4,45	4,78	5,42	5,43											
Mannheim	3,43	3,45	3,48	3,51	4,48	4,57											
Hepp																	
Oberrhein																	

Druck- und Verlags-Gesellschaft: Druckerei Ex. Oest. Mannheimer General-Anzeiger & M. G. Mannheim K. G. Redaktion: Ferdinand Braun — Elektrotechnik: Kurt Richter. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Richter; für den literarischen Teil: Kurt Richter; für den wissenschaftlichen und technischen Teil: Kurt Richter; für den künstlerischen Teil: Kurt Richter; für den sportlichen Teil: Kurt Richter; für den humoristischen Teil: Kurt Richter; für den satirischen Teil: Kurt Richter; für den literarischen Teil: Kurt Richter; für den wissenschaftlichen und technischen Teil: Kurt Richter; für den künstlerischen Teil: Kurt Richter; für den sportlichen Teil: Kurt Richter; für den humoristischen Teil: Kurt Richter; für den satirischen Teil: Kurt Richter.

OSRAM NITRA

OSRAM muß auf der Gasglocke stehen

Sehschärfe und Sehgeschwindigkeit werden erhöht durch ausgiebige Beleuchtung.

Nachbargebiete

Aus dem Weingebiet 19. Nov. Die bis jetzt abgehaltenen Weinverkostungen...

Gerichtszeitung

Verkräfteter Kettenhandel. Der Kaufmann Karl Göbel von Weingarten...

Rom Reichsgericht bestätigt wurde das Urteil der Strafkammer zu Darmstadt...

15 Jahre Zuchthaus für einen Kindesmörder. Der 20 Jahre alte Arbeiter...

Gefährliche Raubgefahren. Das Schwurgericht Bonn verurteilte den Wäbriener...

Sportliche Rundschau

Fußball

V. f. R. Mannheim - Phönix Ludwigsbafen 1:1 (1:1). Das dem vorjährigen Bezirksmeister...

Schäftsverträge verlangen muß. Nur die Dintermannschaft konnte bezichtigen...

12. Zu dem abgeklagten Länderfußballkampf Deutschland-Schweiz wird von autorisierter Schweizer Seite...

13. Ein Stablon in Stuttgart. Der sich in erfreulicher Weise immer mehr bahnbrechende...

14. Die Bogenschieße Carpentier-Battling Stk. Wie man uns aus Paris telegraphisch...

15. Ein Sechstagefahren in Mailand beschäftigt die italienische Unternehmung...

16. Deutscher Ringkampf in Malmö. Der bekannte Berliner Mittelgewichtler...

17. Ein reiches Vermögen. Wie aus New York gemeldet wird, hat eine Stiftung...

Neues aus aller Welt

Heimliche Schnapsbrenner. In Beebe in Wippe wurde eine heimliche Schnapsbrennerei...

Das kleinste Königreich. Auf der Insel Baden an der Küste von Wales herrscht seit...

Studenten als wissenschaftliche Versuchsoberkt. An der medizinischen Abteilung der Universität...

Ein reiches Vermögen. Wie aus New York gemeldet wird, hat eine Stiftung...

Die Verlobung unserer Tochter Wonne. Die Verlobung unserer Tochter Wonne mit Herrn Olo Stärken...

Madona-Uhren Mannheim. Dienstag, den 20. November 1923. Miete E. Reihe...

Die Verlobung unserer Tochter Wonne mit Herrn Olo Stärken...

Maine Verlobung mit Fräulein Wonne. Slinnes, Tochter des Herrn Kommerzienrat Leo Slinnes...

Danksagung. Für die anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau...

Die Erwachsenen. Lustspiel in 3 Akten von Eugen Fehler. In Szene gesetzt von Eugen Fehler...

Offene Stellen. Frankfurter Niederlassung eines bedeutenden Wertes...

Alleinmädchen. Alleinmädchen mit guten Zeugnissen zu 2 P. r. gesucht...

Tausch. Großes Büro, 10 Räume mit 3 Zim. Wohnung in zentraler Lage...

Nachlassversteigerung U. I. 1. Donnerstag, 21. Nov. um 10 Uhr...

Herrn. mit großer Praxis. 7208. Bedienung: eingehende Remissen der Verbraucher...

Stellen-Gesuche. Erste kaufmänn. Kraft aus dem Rohren u. Spinnereibereich...

Wohnungs-Tausch! Gesucht 2 Zimmer hier gegen 2 schöne Zimmer in guter Lage...

Indus' regalände im Saargebiet. hat die Gemeinde Böttingen-Geis an der Staatsstraße...

Dauerstellung. findet in heimischer Großindustrie Mannheims. Schwachstrommonteur...

Kauf-Gesuche. Die höchsten Tagespreise für Papier, Gummi, Nadeln...

Junger Jagdhund. entausen. braun u. weiß gefleckt auf Sobol hirschen...

Junger Boxer. braun auf Strich hirschen. entausen. Braun, sehr hohe...

Räume. die sich für Congress-Ordnung eignen, in zentraler Lage...